

Beilage zu Nummer 182 der Volksstimme.

Samstag den 5. August 1916.

Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 5. August 1916.

Wucher und Oberkonsistorium.

In einer Ansprache, die in allen Kirchengemeinden werden soll, wendet sich das hiesige Oberkonsistorium an diejenigen, welche sich durch Verteuerung der Lebensmittel zu fassen suchen u. a. mit folgenden Worten:

„Wer gegenwärtig irgendwie dazu beiträgt, das zum Leben notwendige zu verteuern, der veründigt sich an seinem Gott, an seinem Volk und Vaterland! Was im Frieden anrecht ist, wird im Krieg, wird in diesem Krieg zum Verbrechen!“

Darum mitschneiden und verkennen wir nicht den Wucher, den der Herr so ernst an uns alle ohne Unterschied richtet: ist jeder Krieg — auch ein heiliger — mit all dem Schrecken, den er zu tragen gibt, ein Gericht Gottes, das zur Ruhe führt. Die Wucherer werden sich aus dieser Wucherpredigt heralisch machen und sich ganz ruhig die Taschen weiter füllen. Zeitgenossen muß man schon anders kommen als mit einem mit dem göttlichen Korn. Empfindliche Gefährnisse wirkt entschieden besser. Man hat ja oft genug schon gesehen, daß fromme Leute und fleißige Kirchengänger ihren Frieden ganz gehörig die Haut über die Ohren zogen. Den Krieg als „Gericht Gottes“ hinzustellen, dürfte bei diesen denkenden Menschen nicht auf Verständnis stoßen. Man muß doch der Herrgott für alles Schlimme verantwortlich gemacht werden, woran doch allein die Menschen schuld sind und den Krieg hat das internationale Kapital ver-

ursacht. Die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren der bürgerliche Bevölkerung. Die Handelskammer zu Wiesbaden weist die beteiligten Geschäfte ihres Bezirks darauf hin, daß der Verband deutscher Detailgeschäfte der Textilindustrie E. V. in Hamburg, dessen eine von ihm verfasste „Preis- und Verkaufsordnung“ herausgegeben hat, die einschlägigen Befehlsanordnungen, Ausführungsbestimmungen, Erläuterungen usw., sowie den Bordiner einer Preisliste enthält. Die genannte Schrift kann zum Preise von 1 Mark bei „Stück durch“ „Neuer Verlag“, Hamburg 36, Nr. 59, bezogen werden. Sonderabdruck der Preisliste (die in Wiesbaden zum Ausbauge in den Geschäften Verwendung finden) werden in der Geschäftsstelle der Handelskammer zum Preise von 25 Pfennig für das Stück abgegeben. Die Handelskammer zu Wiesbaden macht die beteiligten Firmen ihres Bezirks darauf aufmerksam, daß die vorgeschriebenen Preise in bestmöglicher Anzahl in ihrer Geschäftsstelle, Adressen, 23 während der Geschäftsstunden, vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr, zum Selbstentwurf abgegeben werden.

Die städtische Schweinemästerei. Der Magistrat hat, wie zuverlässig hören, den Beschluß gefaßt, eine städtische Schweinemästerei ins Leben zu rufen, wie es nach andernorts mit bis jetzt gutem Erfolg bereits geschehen ist. Mit einem im Erbenheimer Tal in der Nähe der Hauptstraße angekauften Grundstück, welches bereits zum Gelände einer Schweinemast betriebe, sind Verhandlungen eingeleitet, die bisher zu einem günstigen Ergebnis geführt haben. Die Stadtverordneten-Versammlung wird sich in der nächsten Sitzung mit einem entsprechenden Antrag des Magistrats zu beschäftigen haben. Der Mast sollen in der Hauptfläche der Küchenabfälle der Haushalte Verwendung finden, die nach einer Bundesratsverordnung von den Städten gesammelt werden müssen.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst gibt vom 1. August ab die Tageszeitung heraus, welche den Titel: „Reichs-Gemüse- und Obst-Markt“ trägt. Es ist die Aufgabe dieser Zeitung, auf Grund telegraphischer Berichterstattung eine zuverlässige Zusammenstellung der auf den deutschen städtischen Großmärkten im Handel erzielten Preise für Gemüse und Obst zu bringen, die unter Berücksichtigung familiärer ausländischer und inländischer Erzeugnisse nach Haupt- und Nebenartikeln. Daneben ist die neue Zeitung die einschlägigen Verordnungen und Bestimmungen, sowie allgemein beachtenswerte Nachrichten und Mitteilungen enthalten. Die Zeitung kann bei allen Postanstalten Deutschlands bezogen werden; der Bezugspreis beträgt 1.80 Mark, ausschließlich Postgebühr, für das Vierteljahr.

Mit seinem Fuhrwerk verunglückt ist am Donnerstagmittag auf der Eisenbahn der Landwirt Wilhelm Hübner aus Laufensleben. Wie das Unglück entstanden ist, über fehlen genauere Angaben. Der Mann erlitt einen schweren Unterschenkelbruch und mußte durch die Sanitätsstation in das städtische Krankenhaus gebracht werden.

Wer ist die Mutter? Die Mutter des in der Nähe des Städtischen in einem Taubengestüpp gefundenen neugeborenen Kindes wird in einem 18 bis 20 Jahre alten jungen Mädchen zu sehen sein, das von Passanten kurz bevor das Kind gefunden wurde, in der Nähe der Fundstelle bemerkt worden ist. Die Betreffende trug eine weiße Bluse, dunklen Mantel oder Kleiden Rock, hatte dunkle Haare und war um Beobachtungszeit ohne Gut.

Aus den umliegenden Kreisen.

Wien a. M., 4. Aug. (In der gestrigen Stadiverordnetenversammlung) erstattete Stadtb. Steiger namens der Finanzkommission Bericht über den Magistratsantrag wegen Erhebung der Hundesteuer. Letztere, die bisher für den ersten Hund 1 Mark, für den zweiten und jeden weiteren 15 Mark betrug, künftig wie folgt festgesetzt werden: 1 Hund 30 Mark, 2 Hunde 40 Mark, 3 Hunde 50 Mark, 4 Hunde 60 Mark, jeder weitere Hund 10 Mark. Der Referent führt aus, daß Höchst im Vergleich mit allen Nachbarstädten bisher die weitaus niedrigsten Sätze festgesetzt habe; wenn der Antrag durchgehe, rechne man mit einem Anstieg von circa 3000 Mark. Es soll zur Kontrolle eine Hundemerkmal eingeführt werden. Die Kommission empfiehlt den Magistratsantrag zur Annahme und fügt ihrerseits noch die verbindliche Bestimmung hinzu, daß, wenn mehrere Hunde in einer Wohnung gehalten werden, stets der erhöhte Satz in Kraft zu treten habe, einerlei ob die Hunde angeblich verschiedene Besitzer (Vater, Mutter, Tochter usw.) haben, oder nicht. Herr Dr. Amelburg schloß mit der Vorlage nicht befreundet. Er erinnert an die

Vorgänge und an die Beschlüsse der letztmaligen Beratung, von denen man seitdem nichts mehr gehört habe. Mit der Verteuerung der Steuer beseitige man die Hunde nicht; wenn sein Tier lebendig bleibe, bringe auch das erhöhte Opfer, so schwer es den ärmeren Leuten auch falle. Er schlage ein Kompromiß vor: den Steuerzahlern unter 3000 Mark solle man den alten Satz von 10 Mark bestehen lassen, den wohlhabenderen Klassen aber für den ersten Hund 15 Mark, für den zweiten 30 Mark und für den dritten 50 Mark abnehmen. Herr Haselbach ist für den Kompromissantrag. Gerade auf dem Bureau der Ortskrankenkasse habe er schon öfter die Erfahrung gemacht, daß Leute, die über Unterernährung klagten, sich den Luxus eines Hundes gönnen. Solchen Missethungen gegenüber sei eine kräftige Hundesteuer die einzige Kur. Man könne ja den Steuerbetrag speziell armen Familien zugute kommen lassen. Herr Oberbürgermeister Dr. Janke bemerkt, es sei nicht recht verständlich, warum gerade die Hundesteuer so niedrig bemessen sein solle. Im übrigen seien es in der Hauptsache sanitäre Rücksichten, die den Magistrat zu der Vorlage bestimmten. Der Antrag des Magistrats mit dem Zusatz des Finanzausschusses wird mit reichlich dreiviertel Mehrheit angenommen.

Dornau, 5. Aug. (Vorsicht beim Pilzeessen!) Eine hiesige Familie hatte am Donnerstagabend zum Nachtessen Pilze gegessen. Am Freitag morgen erkrankten der Vater und die zwei Kinder; die Mutter hatte keine Beschwerden, weil sie die Pilze nicht angerührt hatte. Heute nacht ist das eine Kind von drei Jahren verstorben. Beim Pilzeessen kann man nicht vorsichtig genug sein.

Rechenheim, 5. Aug. (Knappheit der Brotmarken.) Der Bürgermeister nimmt sich sehr der Jugendwehr an; besonders um das leibliche Wohl der jungen Soldaten ist er sehr besorgt. Demnächst findet ein Jugend-Turnfest auf der Wessertal (Rhein) statt, und damit die Reize „schmackhafter“ wird, bekommen die Jungmänner die Fleischkarten und Brotmarken — außerdem die Jagd — extra gestellt. Ist mit dieser Vergünstigung der Lehi. Abzug der Brotmarken für die Rechenheimer Bevölkerung in Einklang zu bringen? Als nämlich die Bürgerleute am letzten Dienstag ihre Brotmarken in Empfang nahmen, wurden schlanke zwei in Abzug gebracht mit dem Bemerkten, sie sollten sich mehr Kartoffeln kaufen, die zu 9 Pfennig das Pfund auf dem Markte zu haben sind. Also der ärmeren Bevölkerung zieht man die Brotmarken ab, um ihnen die teureren Kartoffeln aufzuzwingen! Die Jugendwehr wird von der Gemeinde gefeiert und obendrein noch verköstigt, um auf Gemeindefestkosten dem Turnsport zu halbes. Schöne Zustände!

Dornau, 5. Aug. (Drei kriegsgefangene Franzosen) entwichen vergangene Nacht aus ihrer Schlafstelle in der Lammhofstraße. Wie uns mitgeteilt wird, sind die Flüchtlinge bereits im Laufe des Vormittags wieder ergriffen worden. — (Von den Apotheken) ist Sonntag den 6. August die Alstadt-Apothek für das Publikum geöffnet.

Dornau, 5. Aug. (Von der verkehrten Kartoffelpreispolitik.) Magistrat und Kreisausschuß geben bekannt, daß von jetzt ab das Ueberangebot infolge der guten Ernte von Frühkartoffeln das Verfügen gestattet wird. Zu gleicher Zeit wird von heute ab das Ausmachen von Frühkartoffeln über den örtlichen Tagesbedarf hinaus für kurze Zeit bis zur Wiederaufhebung der Anordnung untersagt. Die kommunalen Käufer sind angewiesen worden, die Abnahme von Frühkartoffeln einzuweisen einzustellen. Sofern jetzt noch für einen gewissen Augenblickbedarf Frühkartoffeln angenommen werden müssen, kann bei dem herrschenden Ueberangebot nur ein Preis bis zu 7 Mark für den Zentner je nach Güte der Kartoffeln bezahlt werden. — (Die Gültigkeit der Seifenmarken.) Die am 31. Juli vorausgabten Seifenmarken haben für die Monate August und September Gültigkeit. Weitere Seifenmarken werden in diesen beiden Monaten nicht verausgabt. Die Seifenmarken mit dem Aufdruck „125 Gramm gewöhnliche Seife“ berechtigen nur zum Bezug von Seifenpulver in der aufgedruckten Menge. Kernseife darf auf diese Marken nicht verausgabt werden. Zum Bezug von Kernseife berechtigen nur die Marken mit dem Aufdruck „50 Gramm Kernseife“.

Gundernhausen, 4. Aug. (Zotgefahren.) Der 19-jährige Eisenbahnarbeiter Johannes Dittmann sprang heute früh von einem fahrenden Zug ab und geriet unter die Räder. Er war auf der Stelle tot.

Langenscheidt, 5. Aug. (Zur Beachtung.) Der wirtschaftliche Ausschuß des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung veranstaltet am Sonntag den 6. August einen Lehrgang über „Verwertung ehbarer Pilze und Sicherung der Obstern 1916“. Der Bürgermeister ersucht um rege Teilnahme. — Der Verkauf von Hoserfischen findet beim Kaufmann Wölter von heute ab statt, und zwar an diejenigen Haushaltungen, die Kinder unter einem Jahr haben. Abgegeben wird ein halbes Pfund. — Ferner sind alle Angaben und Anfragen bezüglich der Versorgung mit Brotgetreide (Abgabe, Lagerung usw.) im Sitzungssaal der Gemeinde zu stellen. Als Vertrauensleute für die Annahme von Getreide gelten Valentin Hein, Josef Hamburger und Josef Blumenthal.

Hannau, 5. Aug. (Eine interessante Umfrage in der Luzistadt.) Die auch unsere Leser interessieren dürfte, veröffentlicht die „Allgem. Münz. Ztg.“. Es heißt da von der Edelmetallindustrie während des Krieges: „Nach den ersten Monaten, die eine völlige Stagnation hervorriefen, hat sich das Geschäft wesentlich gehoben. Die Gewinne aus Kriegslieferungen sind gerade in den letzten Monaten zu einem großen Teil in wertvollen Schmuckstücken und in Edelsteinen angelegt worden, wobei offenbar die trügerische Hoffnung eine Rolle spielte, auf diese Weise der Kriegsgewinnflucht wenigstens zum Teil entgegen zu können. Aber auch die Nachfrage nach billigeren Schmuckstücken habe in den letzten Monaten beträchtlich zugenommen. Die Umsätze wären gegen früher aber immerhin bis zu 50 Prozent zurückgeblieben, weil die deutsche Schmuckwarenindustrie im Frieden eine sehr bedeutende Ausfuhr nach den feindlichen und nach den überseeischen Ländern hatte, die jetzt in Wegfall gekommen sei. Das neutrale Ausland dagegen wäre ein recht guter Käufer, weil in diesen Ländern große Kriegsgewinne erzielt worden seien. Eine Zeitlang hätten einzelne neutrale Länder ein ganz auffallendes Interesse für deutsche Schmuckwaren aus Gold gezeigt. Es stellte sich aber bald heraus, daß diese Geschäfte eine Art von Valutaspekulation darstellten: Die neutralen Firmen wollten Goldwaren auf Grund des hohen Standes ihrer Valuta in Deutschland zu billigen Preisen erwerben, zum Teil sollten diese Goldwaren wohl auch in neutralen Ausland eingeschmolzen und zur Verwertung der Goldbestände benutzt werden. Die Reichsbank habe diesem Treiben sehr schnell dadurch ein Ende gemacht, daß sie sich ein Aufsichtsrecht über die Ausfuhr aller Goldwaren einräumte. Einen sehr starken Rückgang haben die Umsätze in der Silberindustrie erfahren, weil gerade in diesem Geschäftszweig die Ausfuhrfähigkeit im Frieden sehr be-

deutend war. Die Preise für Silberwaren haben infolge der starken Steigerung des Silbers wesentlich angezogen. Gleichgültig wird für Silber von der Silberwarenindustrie ein fast viermal so hoher Preis als vor dem Kriege bezahlt. Eine große Veränderung hat der Krieg in der Schmuckwarenindustrie hervorgerufen, als die Gewährung ungewöhnlich langer Zahlungsziele durch Vereinarbeit unter den maßgebenden Firmen in Wegfall gekommen ist, vielfach ist sogar anstelle der Kreditzahlung die Barzahlung getreten. Man hofft, daß die Ausschreitungen in der Kreditwirtschaft in diesem Geschäftszweig, die im Frieden zu mancherlei Missethatten geführt hatten, für immer der Vergangenheit angehören werden.“ Ueber das harte Los, das insbesondere gerade die Hanauer Gold- und Silberarbeiter durch den ungeliebten Krieg betroffen hat, schweigt sich die Rundfrage merkwürdigerweise aus. Was die Arbeiter der Edelmetallindustrie in dieser Beziehung gelitten haben und noch leiden, das ist ein besonderes trauriges Kapitel für sich.

Niederhausen, 4. Aug. (Eine Verzweiflungstat.) Der 60 Jahre alte alleinstehende verwitwete Bahnarbeiter F. S. wurde vor einigen Tagen am Stapel von einem Insekt gestochen, woraus sich eine Blutergussung entwickelte, die ihn zwang, das Bett zu hüten. Gestern morgen wurde nun F. erhängt in seiner Wohnung aufgefunden.

Offenbach, 5. Aug. (Ein Liebesdrama — Mordversuch und Selbstmord.) In einem Hause der Rathenstraße wohnt eine Witwe S. Obwohl sie schon erwachsene Kinder besitzt, unterhielt sie seit zwei Jahren mit einem jungen Manne, dem Sattler Arno Wehner, ein Liebesverhältnis, dem ein Kind entsprossen ist. Wehner, der inzwischen im Felde gewesen ist, befindet sich zurzeit hier im Lazarett. Gestern abend gegen 7 Uhr besuchte er Frau S., um sein Kind zu sehen. Bei dieser Gelegenheit entspann sich ein Streit. Frau S. glaubte, was allerdings unbegründet sein soll, der um das Doppelte jüngere Wehner würde an ihren Töchtern mehr Gefallen finden. Im Verlauf des Streites zog Wehner einen Revolver, schloß auf Frau S. und schloß sich dann durch einen Schuß. Frau S. kam schwer verletzt ins Stadtkrankenhaus, in dessen ist Lebensgefahr nicht vorhanden.

Rein, 5. Aug. (Gegenseitige Gültigkeit der Fleischkarten.) Die Reinger und die Darmstädter Fleischkarten sind nach einer Mitteilung der beiderseitigen Oberbürgermeister in beiden Städten gültig.

Limburg, 4. Aug. (Tödlicher Unfall.) In der Dienstagnacht gegen 11½ Uhr verunglückte der 17-jährige Eisenbahnarbeiter Gasteier aus Niederhadamar auf dem hiesigen Güterbahnhof, nach dem „L. A.“ vermutlich durch Anprall mit einem Güterwagen. Der Schwerverletzte wurde in das Verbandslokal des Roten Kreuzes gebracht, wo er bald darauf seinen Verletzungen erlag.

Limburg a. d. R., 4. Aug. (Ein unverbeßlicher Einbrecher.) Das hiesige Landgericht hat am 3. April den Arbeiter Jakob Ganz, einen wegen Diebstahls bereits vorbestraften Menschen, wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Insgesamt sind dem Angeklagten 5 Einbruchdiebstähle zur Last gelegt worden, die er in Limburg und dessen Umgebung in der Zeit vom 5.—15. Februar begangen hatte, und zwar stets zur Nachtzeit. In der Hauptverhandlung hatte der Angeklagte zu seiner Entlastung die Vernehmung seiner Mutter und Schwester beantragt, um durch diese nachzuweisen, daß er in der Zeit vom 10.—16. Februar bei ihnen gewesen sei und deshalb für die vom 10. Februar an in Frage stehenden Diebstähle nicht in Betracht kommen könne. Das Gericht hat jedoch diesem Antrage nicht stattgegeben. Hierüber beschwerte sich der Angeklagte in seiner Revision. Das Reichsgericht hielt die Klage für begründet, daß dem Angeklagten durch die Ablehnung dieser Zeugen der Alibiweis zu Unrecht abgeschnitten worden sei; es hob deshalb das Urteil insoweit auf, als die letzten Diebstähle in Frage kamen und verwies die Sache insoweit an die Vorinstanz zurück.

Dillenburg, 3. Aug. (Die Stadtverordneten) genehmigten die Inangriffnahme des Baues einer Starkstromleitung von Dillenburg nach Randerbach durch die Oberlandzentrale des Hess.-Rheinl. Hüttenvereins zu Oberfeld durch den Stadthalb Löbner vorbehaltlich der durch einen Normalvertrag zu regelnden Rechte. Es ist die Verbindung der Zentrale Oberfeld mit der Westermälder Zentrale bei Höhn geplant. Da durch Vertrag und Wassergefähr die Triebwerksbesitzer zur Unterhaltung des Mühlbaches verpflichtet sind, lehnt die Stadtverwaltung die Übernahme von anteiligen Kosten auf die Stadtkasse für eine erforderliche Unterhaltung ab. In den Steuerantrag wird der Geschäftsführer der Dammbräuerei, M. Dopperg, gewählt. Der Umschlag der städtischen Lebensmittelversorgung beläuft sich auf über 4 Millionen Mark. Es wird die Anstellung einer kaufmännischen Hilfskraft für die Zwecke der Kriegsfürsorge beschlossen und der vorgelegte Anstellungsvertrag genehmigt. Zu einer längeren Erörterung kam es über das unsere Stadt bedachtende Vorgehen bei der Versorgung der Nachbarkartei Dornau mit sogen. Freimehl. Eine Resolution wendet sich beschwerdeführend gegen die Ausschickungsmittel, die Bürgermeister von Dornau und Wehlar, an die Gesamt-Mitgliederversammlung der Lebensmittel-Einkaufsstelle zu Limburg, welche G. m. b. H. bekanntlich von den Städten nördlich der Bahn begründet ist.

Darmstadt, 4. Aug. (Herabsetzung der Kartoffelpreise.) Die vom hiesigen Kommunalverband mit dem Anlaß von Kartoffeln betrauten Kommissionäre und Händler sind dahin angewiesen worden, die Kartoffeln so weit unter dem Höchstpreis zu kaufen, wie es dem Angebot entspricht, selbst wenn vorübergehend der Preis auf die Hälfte oder weniger des Höchstpreises hinunter gehen sollte. Ist in Kürze die Marktlage wieder so, daß weniger Kartoffeln zum Kauf angeboten werden, so werden die Preise von den Kommissionären und Auskäufern natürlich wieder heraufgesetzt werden müssen, um die zur Deckung des Bedarfs erforderlichen Mengen herbeizubekommen.

Aus dem Speckart, 4. Aug. (Brände.) Bei einem Brande in Rechtenbach beteiligten sich, da fast die gesamte männliche Bevölkerung im Felde steht, die Frauen in hervorragender Weise an den Löscharbeiten. Ihrem Eingreifen gelang es auch, die schwer gefährdeten Nachbargebäude vor der Einschüßung zu bewahren. — In Bürgstadt vernichtete ein Großfeuer das Bestium des Landwirts Walter und ein benachbartes Wohnhaus.

Aus Frankfurt a. M.

Die Milchversorgung in Frankfurt a. M.

soll eine Neuordnung erfahren. Veranlassung dazu gibt einmal die Bundesratsverordnung betr. die Regelung der Butter- und Fettversorgung und zum anderen die Tatsache, daß die

Fuhr von Milch von Monat zu Monat zurückgeht. Während im Januar d. J. noch 2 400 000 Liter Vollmilch und 286 000 Liter Magermilch nach Frankfurt eingeführt wurden, ging die Fuhr an Vollmilch im Juni auf 1 930 000 Liter zurück, dagegen stieg die Einfuhr von Magermilch auf 449 000 Liter. Vom Monat Juli liegen noch keine genauen Zahlen vor, doch wird erklärt, daß im letzten Monat noch weniger Vollmilch und noch mehr Magermilch nach Frankfurt gekommen ist. Da angenommen wird, daß noch sehr viel Vollmilch in Cafés und Konditoreien mehr Luxus- als wirklichen Ernährungsbedürfnis dient, soll der Verbrauch an Vollmilch in diesen Betrieben nicht mehr eingeschränkt werden. Bei dieser Neuordnung der Milchversorgung werden die bisher der Preisprüfungsstelle abgegebenen Vollmachten und Aufgaben auf das Lebensmittelamt übertragen. Der Hauptparagraf 2 der neuen Verordnung besagt:

Die im Stadtbezirk Frankfurt a. M. erzeugte oder in demselben eingeführte Vollmilch darf von den Betriebsinhabern (Milchlieferern) nur an Haushaltungen, Krankenanstalten und ähnliche Betriebe abgegeben werden. Das Lebensmittelamt hat die Entscheidung, an welche Anstalten und in welchen Mengen Vollmilch abgegeben werden darf.

Die Abgabe von Vollmilch an Milchausgabenstellen, Gasthäuser, Wirtschaften, Speiseanstalten, Kaffee- und Erfrischungsräume, sowie an Säugereien und Konditoreien und andere gewerbliche Betriebe ist verboten, soweit nicht die Inhaber Milchvorkaufskarte für ihre Haushaltsangehörigen besitzen.

Die in vorhergehendem Absatz genannten Betriebe dürfen zum Ausverkauf als Beigabe zu anderen Getränken und zur Herstellung von Getränken und Speisen nur völlig entrahmte Magermilch (Zentrifugmilch) oder Konservenmilch oder Trockenmilch benutzen.

Der § 4 der neuen Verordnung bestimmt:

Milchlieferer (Betriebsinhaber), auch solche, welche von außerhalb nach der Stadt liefern, müssen mit der ihnen zur Verfügung stehenden Vollmilch in erster Linie den Bedarf der bei ihnen angemeldeten oder vom Lebensmittelamt ihnen zugewiesenen Karteninhaber sowie der Krankenanstalten und gleichgestellten Betriebe decken. Darüber hinaus bei ihnen verfügbare Vollmilch dürfen sie nur insoweit an ihre Kunden ohne Karte abliefern, als das Lebensmittelamt nicht anderweitig zur Verfügung steht.

Nicht die einem Milchlieferer zur Verfügung stehende Vollmilch, nicht zur Deckung des Bedarfs der bei ihm angemeldeten oder ihm übergebenen Karteninhaber aus, so hat der Milchlieferer das sofort dem Lebensmittelamt, Milchverteilungsstelle, anzuzeigen.

Und der § 5 besagt:

Das Lebensmittelamt kann Milchlieferern, welche über mehr Milch verfügen, als auf Karten von ihnen verlangt wird, weitere Karteninhaber zur Bedienung zuweisen oder die Ueberweisung der überschüssigen Milchmenge an andere Händler oder Verteilungsstellen verfügen. Es kann bestimmen, daß sogenannte Ausmilch nur an Karteninhaber abgegeben werden darf.

Durch diese neue Verordnung erfährt der freie Handel mit Vollmilch eine weitere Einschränkung zugunsten der Kinder, Kranken und alten Leute. Nicht mit Vorkaufskarten versehene Personen sind in Zukunft auf den Bezug von Magermilch angewiesen. Das wäre an sich kein großer Schaden, aber diese minderwertige Milch müßte im Preise um ein Bedeutendes herabgesetzt werden. Ihr Wert steht in keinem Einklang zum Preis.

Im übrigen ist auch diese neue Verordnung nur Stillschmerz. Dringend notwendig ist eine Änderung der Milchversorgung in Frankfurt von Grund auf, und zwar am besten nach dem Straßburger System.

Städtische Erwerbslosenunterstützung für Berufsangehörige der Textilindustrie.

In Ergänzung der Mitteilungen in der Dienstagsnummer der „Volksstimme“ geben wir heute die Unterstützungsätze bekannt, die die Stadt Berufsangehörigen in der Textilindustrie gewährt. Für völlig erwerbslose hauptberuflich in einem Textilgewerbe beschäftigte Arbeiter beträgt die Unterstützung täglich:

Für ein Ehepaar	3.— Mark
Für einen Arbeiter über 21 Jahre mit eigenem Haushalt oder bei fremden Leuten wohnend	2.30
Für einen Arbeiter über 21 Jahre alt bei Familienangehörigen wohnend	1.80
Für einen Arbeiter über 16 Jahre, aber unter 21 Jahren alt, bei fremden Leuten wohnend	1.80
Für einen Arbeiter über 16 Jahre, aber unter 21 Jahren alt, bei Familienangehörigen wohnend	1.60
Für Beschäftigte über 14, aber noch nicht 16 Jahre alt	1.10
Für jedes Kind unter 16 Jahren ohne eigenen Verdienst kann gewährt werden	0.40
Für Kinder über 16 Jahre alt und sonstige Familienangehörige, die von den Unterstützten zu unterhalten sind	1.—

Außerdem wird die freiwillige Krankenunterstützung in der untersten Klasse übernommen. Für die Berechnung werden 7 Wochenlöhne zu Grunde gelegt. Einkommen aus anderen Quellen (Rente usw.) werden auf die Höhe in Anrechnung gebracht. In Stelle der Erwerbslosenunterstützung kann bei Jugendlichen Einweisung in ein Tagesheim eintreten.

Städtische Lebensmittelversorgung.
Kartoffelabgabe.

Das Lebensmittelamt, Abteilung Kartoffelversorgung, teilt mit: Um den Anstalten, Wirtschaften, Speiseanstalten usw. ebenfalls Gelegenheit zu billigerem Kartoffel-einkauf zu geben, können auch die Händler Kartoffeln zentnerweise zum Preise von 7.70 Mark gekauft, bei freier Hauslieferung zum Preise von 7.95 Mark abgeben und zwar ohne Kartoffelarten. Von Samstag den 5. August d. J. an beträgt der Höchstpreis für den Zentner Kartoffeln aus der Ernte 1916 beim Verkauf durch die Kartoffelerzeuger im hiesigen Stadtbezirk 7 Mark.

Butterpreis.

Vom 7. August ab wird der Zuschlag zu dem Preis der inländischen Butter, der zur Herstellung des einheitlichen Verkaufspreises für in- und ausländische Butter gemäß § 5 der Magistratsverordnung vom 28. Februar 1916 erhoben wird, auf 15 Pfennig für das Pfund herabgesetzt. Der einheitliche Verkaufspreis für das Pfund in- und ausländische Butter beträgt demnach vom 7. August ab im Kleinverkauf für

	1. Pfd.	1/2 Pfd.	1/4 Pfd.	30 Gr.
für Südschmidbutter (Handelsware I)	2.70 Mk.	1.35 Mk.	0.45 Mk.	0.44 Mk.
für Landbutter (Handelsware II)	2.60 Mk.	1.30 Mk.	0.44 Mk.	0.42 Mk.

Unsere Bekanntmachung über den Butterpreis vom 19. Mai 1916 tritt hiermit vom 7. August ab außer Kraft.

Fleischverkauf.

Von Montag den 7. August an erfolgt die Abgabe von Fleisch auf „Wochenkarten“, die bisher auf eine kleinere Anzahl von Verkaufsstellen beschränkt war, in allen amtlich zugelassenen Verkaufsstellen. Es können also jetzt Haushaltungen, welche vorübergehend Besuch von Militärurlaubern oder Zivilpersonen erhalten, das für dieselben benötigte Fleisch bei dem gleichen Metzger beziehen, von welchem sie sonst bedient werden.

Zum Jubiläum der Frankfurter Metallarbeiter.

Der die Entwicklung des Verbandes der Metallarbeiter in den letzten 25 Jahren mit eigenen Augen beobachtet hat, kann nicht umhin, auch der wirtschaftlichen Kämpfe zu gedenken, an denen die Metallindustrie im Rheingau in dieser Zeit besonders reich war. Kleinere Branchenkreise hat es schon vor der Verbandsgründung gegeben; Massenkämpfe setzten jedoch erst mit der Gründung der Organisation und mit dem Tage ein, wo sie anfang, dem in der Metallverarbeitung investierten Kapital gefährlich und in der Arbeiterausnutzung hinderlich zu werden. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Berufe der Metallarbeiter waren von jeher nicht rosig. Über 18 Mark verdiente wohl die Mehrzahl, auch die der gelerntsten Kollegen, in der Woche nicht. Garantierte Löhne für die Arbeiter waren nirgends vorhanden; für 3 bis 4 Mark Mehrdienst im Monat gaben die Kollegen ihr alles an Arbeitskraft hin. Und deswegen war damals, trotz der niedrigen Stunden- und Wochenlöhne, die Parole: „Arbeitskraft ist kostbar“. Deshalb wog mit ihr! Wohl hat heute Lebensmittel, Wohnung und Kleidung kostspieliger geworden, aber wäre es ohne Organisation möglich gewesen, auch die Löhne auf eine entsprechende Höhe zu bringen? Doch man aus freien Stücken etwas vom Profit an die Arbeiter abgegeben hätte, glaubt heute wohl niemand mehr. Die Arbeitszeit betrug damals in vielen Fällen noch 12 Stunden und noch früher mußten unsere Schlosser z. B. von morgens 5 bis abends 7 Uhr, die Schmiede von morgens 4 bis abends 6 Uhr arbeiten, bei einem Lohn, der, da manchmal Kost und Logis vom Meister gegeben wurde, kaum zur Beschaffung der Kleider und für die allerdürftigsten Ausgaben reichte. Ueberstunden und Sonntagsarbeit waren an der Tagesordnung. Die in den handwerklichen Betrieben beschäftigten Metallarbeiter versuchten denn auch wiederholt durch Lohnbewegungen all der Uebelstände Herr zu werden.

Von den Branchen waren wohl die Spengler den Elitenkampftruppen zuzurechnen. Bereits dreimal mußten sie ihren Forderungen durch Streiks Nachdruck verleihen: 1897, 1903 und 1911. Einen erbitterten Kampf gegen jede Verbesserung nahm die Innung an. Trotzdem erlängten sich die Spengler ihren Tarif, der heute mit der Innung abgeschlossen ist. Die Bauarbeiter konnten endlich im Jahre 1907 ein Organisationsverhältnis feststellen, das den langgehegten Vorstoß zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse in dieser Branche durchführbar erscheinen ließ. Der Erfolg war zufriedenstellend, eine gesunde Grundlage, auf der man später weiter bauen konnte, was in dem abgeschlossenen Tarif gegeben. Die Bauarbeiter hatten 1906 auf streiklosem Wege einen Tarif erreicht, der die Anarchie, die im Arbeitsverhältnis dieses Berufs herrschte, beseitigte. Leider brachten die Anschläge nicht die Kraft auf, den Tarif zu erneuern, geschweige denn verbessern zu können. Die Heizungs- und Schmiedebetriebe erlängten sich ebenfalls Tarife. Die Elektromonteur hatten sehr günstige Verhältnisse, zu deren Beseitigung sie 1911 in den Streik traten. Ein allgemeiner Tarifabschluß wurde bei diesen ersten Anstößen nicht erzielt, wohl aber Betriebsabmachungen. Mit den ärgsten Umständen in dieser Branche hatte diese Bewegung aber zweifellos ausgeräumt. Heftige Kämpfe führten auch die Formier, die wiederholt streikten.

Zum erstenmal seit der Verbandsgründung hatten die im Frankfurter Wirtschaftsgebiet beschäftigten Metallarbeiter im Frühjahr 1907 die Feuerprobe zu bestehen. Aus einer Einzelbewegung heraus traten die Metallindustriellen im Rheingau der Verpflichtung, 60 Prozent ihrer Arbeiter auszusperren. Der Rest der Kollegen übte Solidarität und legte freiwillig die Arbeit nieder. Ueber den Auszug der Arbeiter aus einem der größten Betriebe hinter der Galluswarte konnte damals die „Volksstimme“ folgendes Stimmungsbild bringen:

„Punkt 4 Uhr öffneten sich die einzelnen Fabrikseingänge und in langen endlosen Reihen begann der Ausmarsch der Arbeiter der Rahmentwerke. Kein Säuberlich hatte jeder seinen Arbeitsgang im Kopf verpackt, und so verließen sie die Arbeitsräume. Aber nicht etwa in einer gedrückten Stimmung. Im Gegenteil! Die Haltung der Arbeiter war sicher und zuversichtlich. Den schönsten Eindruck machten die etwa 80 Arbeiterinnen, die sich ebenfalls mit ihren Kollegen solidarisch erklärten. Sie hatten sich, wie es schien, zu Ehren des Tages besonders gekleidet. Die meisten trugen weiße Blusen und rote Kravatten. Um 6 Uhr hatten die etwa 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen die gewaltigen Fabrikräume vollständig geräumt.“

In welchem Maße das Erwerbsleben einer Großstadt durch derartige Massenkämpfe ungünstig beeinflusst, in einigen Bezirken geradezu hilfslos wird, geht aus einer Schilderung der „Volksstimme“ am anderen Tage hervor. Es heißt in ihr:

„Heute morgen hat das sogenannte Kommerzienviertel ein total verändertes Bild. Alle Häuser stehen still, wenn kein harter Sturm es will.“ Diese Worte aus dem alten Arbeiterlied fielen mir ein, als ich heute früh um 6 Uhr einen Informationsgang in die dortige Gegend machte. Leer und öde stehen die großen Räume, in denen sonst Tag und Nacht gearbeitet wurde. Leer sind auch die Straßen, die zur Fabrik führen und die sonst von Tausenden von Arbeitern belebt wurden. Müßig und untätig stehen auch die zahlreichen Geschäftsleute, wie Bäcker, Metzger und Spezereihändler, in ihren Läden; sie haben nichts zu tun, ihre Kundschaft ist seit heute morgen ausgeblieben. Leer sind außerdem die Straßenbahnwagen, mit denen doch die meisten Arbeiter zur Arbeitsstätte zu fahren pflegten. Nur die Vertrauensleute der Fabrik und die Streikposten waren pünktlich zur Stelle.

Die Firma Kiecher, mit der die Metallarbeiter übrigens schon vorher manchen Streik ausgefochten hatten, sperrte 1100 ihrer Arbeiter aus; 600 erklärten sich solidarisch und kündigten. Ueber den Auszug der dortigen Kollegen berichtete die „Volksstimme“ wie folgt:

Der Ausmarsch der Arbeiter aus den Fabrikwerken hatte Hunderte von Neugierigen angezogen. Nach der Art reisender Handwerker hatten die Ausgesperrten ihre Arbeitskurse hinten auf die hellsten ähnlichen Plätze geschoben, was allgemeine Heiterkeit hervorrief. Man sieht, die brotlos Gemachten haben immer noch Humor. Sie haben ja auch keine Ursache, den Kopf hängen zu lassen, denn der Verband steht hinter ihnen und im Notfall auch die ganze Frankfurter Arbeiterschaft. Langsam begann der Ausmarsch. Erst als um 6 Uhr der schrille Ton der Fabrikpfeife ertönte, das Signal, daß alle Arbeiter die Fabrikräume verlassen müssen, wurden auch die übrigen Fabrikseingänge geöffnet, und jetzt kamen die Ausgesperrten mit ihrem geschnürten Koffer truppweise heraus. Sicher und mutig war ihre Haltung.

Dieser gewaltige Kampf endete Mitte Juni mit einem prächtigen Erfolge der Arbeiter. Sie lebten alle auf ihre alten Arbeitsplätze zurück.

Die letzte große Bewegung fand 1912 statt. Gefordert wurde Verkürzung der Arbeitszeit und entsprechende Lohnerhöhung. Beteiligt waren 8144 streikende und 1659 ausgesperrte Mitglieder. Erklärt wurde eine Arbeitszeitverkürzung von insgesamt 6082 Stunden in der Woche. Die Kosten des Kampfes betrugen 306 748.11 Mark aus der Hauptkasse, 161 050.45 Mark aus der Lokalkasse. In diesem Kampfe wurde die Organisation nicht allein anerkannt, sie

ging auch, an Mitgliedern gestärkt und innerlich geehrt, hervor.

Die folgenden Jahre dienten Einzelbewegungen und Abschlüssen von Tarifverträgen. In Frankfurt bestanden folgende der Organisation abgeschlossene Tarifverträge: Mit den Branchen der Bauhölzer, Spengler und Installateure, Heizungs- und Schmiede. Ferner mit den Firmen: Birkenstein & Co., Masche, Anstalt, Imhof, Bad Nauheim, Weilmühle, Schuler & Söhne, Kautschukwerke, Bielsche & Scharffe, Zahnfabrik Södingen. Die Firma Voigt & Söhne, die jahrelang im Tarifverhältnis mit der Organisation stand, hat den Tarif nach Ausbruch des Krieges zum 1. Januar 1915 gekündigt.

Von dieser Seite aus betrachtet, bedeutet die 25jährige Handeltätigkeit nichts wie Kampf zur Hebung der sozialen Lage Metallarbeiter. Auch in der Zukunft wird das die Partei müssen. Der Verband kann und wird seiner Aufgabe gerecht werden, wenn die Mitglieder die in der von der Ortsverwaltung ausgehenden Festschrift an sie gerichtete Mahnung beherzigen und in dieser schwierigen Zeit an der Organisation nicht rütteln lassen. Mit diesem „Wunsche“ drückt auch die „Volksstimme“ den Metallarbeitern zu ihrem Jubiläum aus.

Ein schwerer Betriebsunfall mit leider tödlichem Ausgange ereignete sich am Freitag den 4. August in der Agl. Eisen- und Betriebswerkstätte, Werkstättenamt I. Der Hilfsarbeiter Basse von Pöterwitz, Vater von fünf Kindern, wurde beim Wechseln einer Lokomotivenachse zu Tode gedrückt. Wie wir es schon öfter vorgekommen, daß beim Auswechseln der Achse abgetötet sind, bisher ohne schlimmen Ausgang. Es wurden die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen nicht getroffen, einen Unfallsfall zu verhüten. Die traurige Folge ist nun getreten. Auch in diesem betäubenden Falle wird die Ursache bei der Eisenbahn üblichen System, das bei der jetzt notwendigen Verwendung von ungeübten Kräften doppelt gefährlich ist, geschrieben.

Neues aus aller Welt.

Wegen Unterschlagung von 98 000 Mark wurde Herr Ballisch, der Geschäftsführer der „Dresdener Volksbank“ von der Strafkammer zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Ballisch war annähernd 25 Jahre in dem Geschäft tätig und hat es durch Kraft und Tüchtigkeit aus kleinsten Anfängen zu einem der ersten Druckereibetriebe der sozialistischen Partei bringen helfen. Soviel wir wissen, Verwandte das unterschlagene Geld ersetzt.

Stadt. Kolonialwaren - Verkaufsstelle
Häfnergasse 17 Bismarckring 11
Wellritzstr. 24 Adolfstrasse 1.

Grosse, fette
Salzheringe das Stück 20.

Ehren-Tafel
des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes
Zweigverein Wiesbaden

Auf dem Felde der Ehre sind gefallen:

- Brown, Karl, Maurer, Dohheim, geb. am 27. Februar 1885, gefallen am 29. März 1916.
- Becht, Karl, Maurer, Kuringen, geb. am 16. September 1890, gefallen 1915.
- Burg, Philipp, Hilfsarbeiter, Riedesheim, geb. am 23. Jan. 1878, gefallen am 25. Oktober 1915.
- Clasen, Wilhelm, Maurer, Ramdach, geb. am 26. Januar 1890, gefallen am 4. März 1916.
- Dörz, Wilhelm, Maurer, Dohheim, geb. am 12. Februar 1881, gefallen am 9. März 1916.
- Emmehing, Moritz, Maurer, Frauenstein, geb. am 7. März 1891, gefallen am 21. April 1916.
- Glück, Christian, Maurer, Kuringen, geb. am 24. Jan. 1877, gefallen am 28. April 1916.
- Gohl, Karl, Maurer, Dohheim, geb. am 8. Juni 1894, gefallen am 13. Februar 1916.
- Heinrich, Fritz, Maurer, Dohheim, geb. am 4. Februar 1890, gefallen am 15. April 1916.
- Hoffinger, Anton, Maurer, Wiesbaden, geb. am 17. August 1890, gefallen am 25. September 1915.
- Höhn, Wilhelm, Maurer, Dohheim, geb. am 1. Juli 1895, gefallen am 3. Juli 1916.
- Holt, Adolf, Stuckateur, Dohheim, geb. am 9. Januar 1890, gefallen am 28. März 1916.
- Hörner, Karl, Maurer, Kordensdorf, geb. am 10. Juni 1890, gefallen am 23. April 1916.
- Meß, Daniel, Zementeur, Biersdorf, geb. am 25. August 1878, gefallen am 8. Juli 1916.
- Mutvedel, Karl, Maurer, Wiesbaden, geb. am 29. Juli 1875, gefallen am 10. März 1916.
- Schelmberg, Viktor, Maurer, Ramdach, geb. am 15. August 1889, gefallen am 15. Juni 1916.
- Ungerer, Wilhelm, Blattenleger, Frauenstein, geb. am 25. März 1891, gefallen am 1. Mai 1916.
- Wagner, Karl, Maurer, Sonnenberg, geb. am 11. September 1893, gefallen im Juni 1916.
- Witt, Wilhelm, Maurer, Ramdach, geb. am 19. Mai 1892, gefallen am 16. März 1916.
- Wörner, Christ, Maurer, Biersdorf, geb. am 8. April 1893, gefallen am 10. März 1916.

Am 24. Februar 1916 hat im Alter von 54 Jahren der Maurer Philipp Schäfer aus Niedrig i. Rhg. an Schlaganfall.
Am 16. April 1916 hat im Alter von 80 Jahren der Maurer Philipp Eildereisen aus Wiesbaden an Herzschwäche.
Am 11. April 1916 hat im Alter von 56 Jahren der Maurer Adam Kunz aus Wiesbaden an Unterkrantheit.
Am 1. Juli 1916 hat im Alter von 53 Jahren der Hilfsarbeiter Karl Müller aus Wiesbaden an Lungenerkrankung.

Ehre ihrem Andenken!
Der Vorstand.